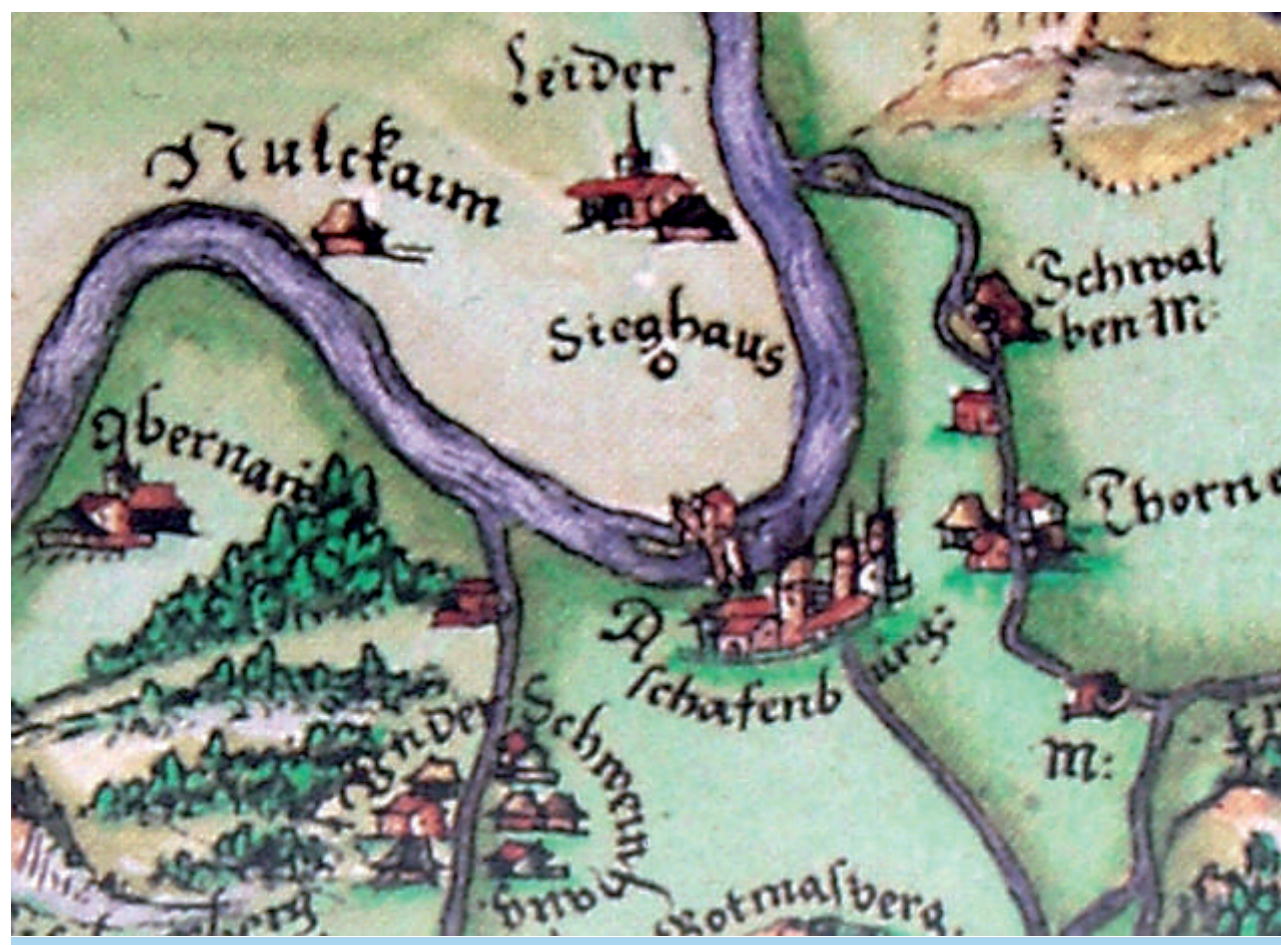


Siechenhauskapelle

Überrest des Aschaffener Leprosenhauses

Leprosenhäuser gab es praktisch in allen mitteleuropäischen Städten. Allein im deutschsprachigen Raum lassen sich über 1.000 solcher Einrichtungen nachweisen. Mit dem Rückgang der Lepra im 16./17. Jahrhundert wurden diese Einrichtungen zu anderen Zwecken (Isolierstationen, Armenhäuser, Hospitäler) genutzt oder gingen unter.

In Bayern gab es im Mittelalter 220 nachgewiesene Leprosenhäuser in 190 Städten. In Würzburg sind sogar fünf Leprosenhäuser bezeugt, deren ältestes 1088 erstmals erwähnt wird. Die meisten Belege fallen ins 14. und 15. Jahrhundert, der größten Ausbreitungsphase der Lepra.



Auf der Spessartkarte des Nürnberger Paul Pfinzing von 1562/94 sieht man das „Sieghaus“ zwischen der Aschaffener Mainbrücke und dem Dorf Leider. Zu erkennen sind auch die Stadtteile Nulckheim (Nulckaim), Obernau (Obernaw), Damm (Thorne) und Schweinheim (Schweinhang).



Das Leiderer „Sondersiechenhaus“ erscheint erstmalig in den Urkunden im Jahr 1471, als sieben Insassen, nachdem sie „fleißig gebadet“ hatten, nach Mainz zur ärztlichen Kontrolle geschickt wurden.

Auf der Karte des Mainzer Kartenzeichners Maskoop ist Leider ganz am Bildrand links unten zu erkennen. Rechts unten ist - in gebührendem Abstand - das „Sighaus“ eingezeichnet. Darüber sieht man Leinreiter, die ein Schiff flussaufwärts ziehen.



Auf dem Urkataster von 1850 liegen Leider und das Siechenhaus abseits der Ende des 18. Jahrhunderts erbauten Chaussee (heute Darmstädter Straße).



Das Foto vor 1945 zeigt das „neue Spital“ (Katharinenspital), das 1604-1610 an der Stelle des „alten Spitals“ (Elisabethenspital) in Aschaffenburg, das Mutterhaus des Leiderer Siechenhauses, erbaut wurde.

Das Leiderer „Sondersiechenhaus“ war eine Außenstelle des Aschaffener Elisabethenspitals im Löhergraben an der Mainbrücke. Da die Ansteckungsgefahr von Lepra bekannt war, wurden die Aussätzigen in dem separaten Gebäude auf dem Leiderer Feld isoliert. Hier erhielten sie Nahrung, aber auch geistliche Betreuung. Aschaffener Bürger sorgten durch Almosen, Legate und Stiftungen für einen Teil des Unterhaltes der Heiminsassen. Den größten Teil der Kosten übernahm der Sondersiechenhausfond.



Auf dem Holzschnitt von 1499 zeigen sich die Leprakranken „gut betucht“. Auch wohlhabende Erkrankte wurden in Spitälern aufgenommen. Die überall etablierten Stiftungen konnten ihre Schützlinge gut ausstatten. Die entzündlichen Hautveränderungen sind als rote Flecken dargestellt. Besonders das Schuhwerk fällt auf. Offenbar war bekannt, dass die Füße von Leprakranken in besonderem Maße gefährdet sind.

Während von dem Siechenhaus selbst nichts mehr vorhanden ist, steht die dazu gehörige Kapelle heute noch in der Kapellenstraße. Sie erscheint zuerst im Jahr 1574 bezeichnenderweise in Zusammenhang mit der Anordnung ihres Abrisses. Mit den Holzteilen, Steinen und Ziegeln sollte die Leiderer Laurentiuskirche (die heutige Lukaskirche) instandgesetzt werden. Doch konnte dieses Vorhaben vereitelt werden, so dass sich die aktuelle Siechenhauskapelle als Teil eines einst größeren Kirchenbaues darstellt.



Auch im Mittelalter war bekannt, dass die Kleidung Aussätziger nicht weiter verwendet werden konnte und verbrannt werden musste.

Kapelle heute noch in der Kapellenstraße. Sie erscheint zuerst im Jahr 1574 bezeichnenderweise in Zusammenhang mit der Anordnung ihres Abrisses. Mit den Holzteilen, Steinen und Ziegeln sollte die Leiderer Laurentiuskirche (die heutige Lukaskirche) instandgesetzt werden. Doch konnte dieses Vorhaben vereitelt werden, so dass sich die aktuelle Siechenhauskapelle als Teil eines einst größeren Kirchenbaues darstellt.



Die Siechenhauskapelle, in Leider „Kapellchen“ genannt, auf einer Fotografie um 1900 noch auf freiem Feld.



In der Kapelle befindet sich ein Opferstock für Geldspenden, die von außen - ohne in Kontakt mit den Kranken zu kommen - eingeworfen werden konnten.

Life in the Middle Ages and even the early modern times was much under the threat of contagious and lethal diseases, leprosy being one of the major scourges. Therefore in nearly all towns of central Europe leper hospitals were set up, not only for taking care of the lepers, but also for isolating them from the public. A document from the year 1471 is the earliest evidence that such a hospital stood on a field outside Leider, belonging to St. Elisabeth's Hospital of Aschaffenburg. No trace has been left of it, but the chapel that once belonged to it has survived.

Au Moyen-Age et au début des Temps modernes, la vie de la population était marquée par des maladies qui étaient particulièrement contagieuses et mortelles. C'est la raison pour laquelle des léproseries furent créées dans presque toutes les villes d'Europe centrale, dans lesquelles les lépreux étaient soignés et pris en charge, mais aussi isolés. Un document de l'année 1471 prouve pour la première fois l'existence d'une léproserie sur un champ près de Leider. En fait cet établissement appartenait à l'hôpital Elisabeth d'Aschaffenburg. Aucun reste de la léproserie ne subsiste aujourd'hui, par contre la chapelle Siechenhaus (chapelle « maison des lépreux »), qui en faisait partie, existe encore à cet endroit.